

Gröning vermählt sich mit der Wissenschaft

Das Heidelberger Schlußplädoyer für den „Wunderdoktor“

(Von unserem nach Heidelberg entsandten Sonderberichterstatter)

Zehn Tage lang, vom 27. Juli ab, hat die Prüfung Bruno Grönings in Heidelberg durch den bekannten Psychologen Professor Dr. Fischer und den Internisten Dr. med. Wüst gedauert, über die der „Hausfreund“ als erste Zeitung mit dem Hinweis berichten konnte, daß sie die entscheidende Wendung in dem Kampf um Für und Wider der Herforder Wunderheilungen bringen und damit die Hoffnung weiterer hunderttausende Schwerstkranker auf Heilung rechtfertigen würde.

Man hat es Gröning in Heidelberg wahrhaftig nicht leicht gemacht. Aber da er hier zum ersten Mal ganz offenbar mit berechtigtem Vertrauen in Vertretern der exakten Wissenschaft gewissermaßen Treuhänder des ihm selber entgegengebrachten Volksvertrauens sehen durfte, hat er die schärfsten Kontrollbedingungen anerkannt und — wie wir nicht anders erwartet haben — das Generalexamen mit Erfolg durchgestanden!

Wir haben Gelegenheit gehabt, vor und in dem Hause der Treitschkestraße in Heidelberg, wo die Entscheidung herbeigeführt wurde, in neuer Auflage jene aufrüttelnden Szenen zu erleben, die sich aus der Begegnung des seltsamen Mannes mit den seine Hilfe suchenden Kranken und Siechen schon seit Monaten täglich vor und in dem Hülsmannschen Hause am Wilhelmplatz in Herford ergeben hatten. Darüber haben wir bereits in früheren Ausgaben so ausführlich berichtet, daß die Darstellung weiterer Einzelfälle — bei allem Schwergewicht des Details für die Forschung — für unsere Leser nur eine Wiederholung bedeuten würde.

Mit den von den wissenschaftlichen Prüfern aus der inzwischen weit über 100 000 Briefe umfassenden Gröningschen Korrespondenz ausgesuchten Hilfeheischenden waren nämlich per Auto, in Rollstühlen und auf Krücken, mit Hörrohren, schwarzen Brillen und Verbänden zahllose Leidende in der Zuversicht herbeigekommen, wenn auch erst nach schier endlosem Warten außer der Reihe doch noch Erlösung von ihren Gebrechen zu finden. Und immer von Neuem bestätigten sich die zu begutachtenden phänomenalen Fähigkeiten in Behandlungserfolgen, die oft vollkommen außerhalb der Reichweite, überhaupt der Maßstäbe bisheriger Behandlungsmethoden liegen, und deren Wirkungsgrenzen durch die bekanntgewordenen Fälle meist chronischer Lähmungen, einschließlich spinaler Kinderlähmung, Magen- und rheumatischer Erkrankungen, Nierenleiden, Asthma, Nervenschmerzen und seelischer Hemmungen nur angedeutet sind. Immer wieder auch überraschte der unheimliche Mann durch die bei einem Laien „seherisch“ zu nennende Richtigkeit seiner Krankheitsdiagnosen wie durch die Erahnung allgemeinmenschlicher Zusammenhänge, die den Zustand seiner „Patienten“ beeinflussen.

Dann erlebten wir den für die Heidelberger Entwicklungsphase Grönings vorläufig bedeutungsvollsten Tag, den 8. August, an dem Prof. Dr. Fischer und Dr. Wüst sozusagen den Papst der Psychologen, den weltbekannten Professor Dr. v. Weizsäcker in der Hei-

delberger Klinik mit ihrem „Prüfling“ und mit den in der Treitschkestraße erarbeiteten Erkenntnissen bekanntmachen wollten. —

Ein abfälliges Wort dieses großen Lehrers würde ein kaum je zu revidierendes Verdammungsurteil der Wissenschaft sein... Offenbar hat jemand vom Personal der Klinik nicht dichtgehalten... Seit dem frühen Morgen ist nun auch der Eingang der Klinik von Menschen, die Gröning suchen, belagert, was Professor von Weizsäcker nicht entgangen sein kann; eine nette Bescherung, das! Dem alten Herrn, der mit dem Recht gelehrsam Gröse wohl gern einen Punkt hinter sein Lebenswerk machen möchte, geht dieses Gewimmel sichtlich gegen den Strich — die Männer, die zu ihm unterwegs sind, werden hier sicher Schlechtwetter antreffen. Er ist kein Freund von derlei „Theater“, und die Skepsis, die er bereits zur Schau trug, als die jüngeren Kollegen den rätselhaften Fall an ihn heranbrachten, wird sich bis zu deren Erscheinen verdoppelt und verdreifacht haben. Um das Verhängnis voll zu machen, läuft ihm auch noch so ein Unglückswurm, der den „Wunderdoktor“ sprechen will und sich auf Schleichwegen Einlaß verschafft hat, in die Quere, worauf der Gelehrte ihn mit einer Stimme, die letzte Zweifel darüber beseitigt, daß hier dicke Luft herrscht, anfährt: „Sind Sie Gröning?“ ...

Der aber ist inzwischen mit den Herren, die ihn nun über eine Woche beschattet haben, unten angelangt, und wir kommen gerade noch hinzu, als er einer Mutter, die ihn bittet, ihrem gelähmten Kind zu helfen, die Zigarettenschachtel, der er soeben das letzte Stäbchen entnommen hat, mit den Worten reicht: „Geben Sie Ihrem Kleinen das in die Hand!“ ...

Brimborium? Fauler Zauber? — o, in den letzten Tagen ist nicht nur der Begriff der Ferndiagnose, sondern auch der Fernbehandlung durch Dr. Fischer und Dr. Wüst für die Aerzteschaft gewissermaßen salonfähig geworden. Seitdem der junge Professor in dem Sessel, in dem der „Wundertäter“ zu behandeln pflegte, unversehens selber in den Bann rätselhafter Ströme geraten war, die seinen Körper fühlbar durchflossen, und er sofort danach im gleichen Stuhl unter Anwendung der bis dahin beobachteten Arbeitsweise Grönings ein junges Mädchen von einer Lähmung der Beine befreite, ja, und seitdem unzweifelhaft bei besonders gelagerten Befunden der Wundermann Krankheiten erst vom Körper des Heilungsuchenden auf Frau Hülsmann, die

Frau eines Herforder Gastgebers, übertrug und dort zum Schwinden brachte, drängte sich den Forschern von selbst die Ansicht auf, daß man hier den Träger eines heilkräftigen Strahlenfeldes vor sich habe. Immerhin — das alles hatte sich in den wenigen Tagen der methodischen Untersuchung natürlich nicht bis aufs I-Tüpfelchen wissenschaftlich untermauern lassen. Dennoch...

... Dennoch wurde am Nachmittag des 8. August die Wissenschaft von einem Communiqué überrascht, das auch die Unterschrift des Professors v. Weizsäcker trägt und — die Ergebnisse der Heidelberger Feuerprobe zusammenfassend — ein eindrucksvolles Plädoyer für Gröning darstellt, womit wohl endgültig die Gefahr gebannt ist, daß dieser mit ungewöhnlichen Seelenkräften ausgestattete Naturarzt noch ein Opfer blinder Fanatiker, sturer Schulmediziner oder hinterhältiger Bürokraten wird. Die Gefahr, daß gerissene Geschäftsleute, die ihre Hände im Spiel behielten, den Idealisten für ihre Zwecke mißbrauchen, ist freilich nicht eher gebannt, als bis die Fortführung der hier geleisteten Arbeit aus öffentlichen Mitteln gesichert ist.

Gröning, der augenscheinlich eine völlig neue Heilmethode entwickelt hat, die nur zum Teil die Bezirke der Hypnose, der Massensuggestion oder der Glaubensheilungen berührt, befindet sich demnach in der Lage eines Bastlers, der — gerade weil er einer Entdeckung mit ureigensten Mitteln, das heißt von schulmäßigem Wissen unbelastet nachspürte — trotz aller Zweifel und Intrigen hochmütiger Fachleute, diese Entdeckung in roher Form zuwege gebracht hat. Nun kommt es darauf an, mit Hilfe der ersten einsichtigen Männer vom Fach die neue Errungenschaft planvoll voranzubringen und zu verbessern. Das ist der Sinn des Heidelberger Communiqués vom 8. August, dessen spezielle Folgerungen für das breite Publikum belanglos sind.

Aus diesem Grunde wird für die Gröning-Methode jetzt also, um einen vollen Ueberblick über ihre Auswirkung zu gewinnen, eine etwa vierteljährliche Ueberwachung der in der Treitschkestraße studierten Fälle erstrebt. Entgegen anderslautenden Nachrichten steht noch nicht fest, inwieweit Gröning selber die Durchführung dieser wissenschaftlichen Prüfung unterstützt, das heißt ob, wie und wo er in dieser Zeit weiterbehandelt. Der „Hausfreund“ wird seine Leser über den Fall weiterhin schnellstens zuverlässig unterrichten.